



LSCV

Schweizer Liga gegen
Tierversuche und für
die Rechte des Tieres

Nr. 87

Dezember 2025

www.LSCV.ch

SEIT 1883 GEGEN TIERVERSUCHE

**Forced Swim Test: Die LSCV
lanciert eine Petition und eine
Kampagne gegen diesen
grausamen Tierversuch**

Seiten 4-12

**Die Zahl der stark
belastenden Versuche ist so
hoch wie seit 25 Jahren nicht
mehr**

Seite 3

**Die LSCV hat sich am Forum von
Animalfree Research über die
neusten Entwicklungen in der
tierfreien Forschung informiert**

Seite 13



**ALTEX, InterNICHE, Lebenshof
Co&xister: Die LSCV hat 2025
mehrere erfreuliche Projekte
unterstützt**

Seiten 14-15

MEMENTO



Jede Spende zählt!

Die LSCV erhält keine Mittel von der öffentlichen Hand und ist deshalb vollständig unabhängig. Spenden sind grundsätzlich von den Steuern absetzbar, je nach Wohnort gelten jedoch andere Regeln. Sie können Ihre Spende oder Ihren Mitgliederbeitrag mit dem Einzahlungsschein, der dieser Zeitung beiliegt, oder per E-Banking überweisen.

Jahresbeitrag für Mitglieder: mindestens CHF 15.-

Wenn möglich verwenden Sie bitte einen Zahlungsauftrag oder E-Banking, da diese für uns gebührenfrei sind. Vielen herzlichen Dank!

Kontaktpersonen

Haben Sie Fragen zu Tierversuchen oder zur LSCV oder wollen Sie ein Tierrechtsprojekt umsetzen?

Möchten Sie eine Aktion oder Demo organisieren oder bei einer Aktivgruppe mitmachen?

Sie erreichen sie unter:
admin@lscv.ch
oder **079 275 46 52**

Haben Sie eine administrative oder allgemeine Frage oder wünschen Sie den direkten Kontakt zu einem der Vorstandsmitglieder?

Rufen Sie zwischen
9:00 und 17:00 Uhr
unter **022 349 73 37** an:

- Montag
- Dienstag
- Mittwoch
- Donnerstag
- Freitag



Legate sind steuerfrei

Die LSCV ist als gemeinnützige Organisation anerkannt und die ihr zugewendeten Legate sind steuerbefreit.

Als Mitglied erhalten Sie die LSCV-Zeitung viermal jährlich

Bitte teilen Sie uns Adressänderungen mit. Die Post berechnet uns 2.00 Franken pro retournierte Zeitung und teilt uns neue Adressen nicht mehr mit. Lassen Sie es uns bitte wissen, wenn Sie die Zeitung nicht erhalten. Die Zeitung erscheint jeweils im März, Juni, September und Dezember.

Helfen Sie mit, unsere Infos zu verteilen
Sie möchten die LSCV-Zeitung in den Briefkästen in Ihrem Wohnquartier oder an einem anderen Ort verteilen? Wir schicken Ihnen gerne die gewünschte Anzahl Exemplare zu.

Haben Sie Fragen zu politischen Aktionen im Bereich Tierrechte im eidgenössischen Parlament? Kontaktieren Sie:
info@tier-politik.ch

Mitgliederbeiträge und Spenden

Von der Schweiz aus
Konto-Nr. 12-2745-6
IBAN : CH38 0900 0000 1200 2745 6

Von der EU aus in Euro
Konto-Nr. 91-438913-2
IBAN : CH40 0900 0000 9143 8913 2
BIC : POFICHBEXXX

Bankadresse: PostFinance,
Nordring 8, 3030 Bern

Kontoinhaber: Schweizer Liga
gegen Tierversuche und für die
Rechte des Tieres

Adresse: Case postale 148,
1226 Thônex

Möchten Sie uns besuchen?

Wir begrüßen Sie gerne am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nach Vereinbarung, von 9:00 bis 12:30 Uhr und 14:00 bis 17:00 Uhr, am LSCV-Sitz in Genf.

Adresse:
Chemin des Arcs-en-Ciel 3
1226 Thônex
T 0041 (0)22 349 73 37
admin@lscv.ch - www.lscv.ch

Postadresse:
LSCV, Postfach 148,
1226 Thônex



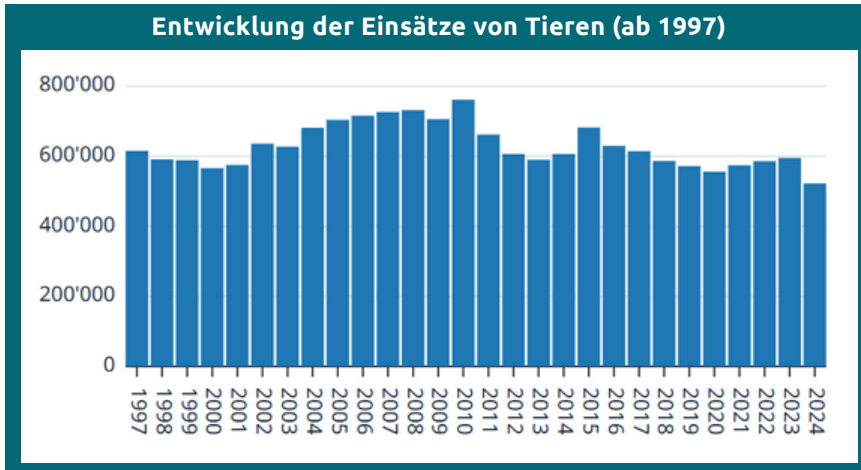
Herausgeber / IMPRESSUM : Schweizer Liga gegen Tierversuche und für die Rechte des Tieres (LSCV)
Die LSCV wurde in Genf im Jahr 1883 im Rahmen der Bewegung gegen die Vivisektion gegründet, die in den 1870-Jahren in England entstand. Die LSCV ist ein Verein gemäss Art. 60 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Ihre Funktionsweise, ihre Aktivität, ihre Ziele, die Ernennung ihres Vorstandes und die Verwendung ihrer Guthaben wurden in den Vereinsstatuten festgelegt, welche ihre Mitglieder an der Generalversammlung vom 30. Juni 1978 verabschiedeten. Der Sitz der LSCV befindet sich in Genf. Seit 1993 sind die Büros in einem Chalet, in der Genfer Gemeinde Thônex untergebracht. Gemäss Art. 2 ihrer Statuten strebt die LSCV die völlige Abschaffung „von medizinischen, wissenschaftlichen oder kommerziellen Versuchen am lebenden Tier“ an. Sie setzt sich für die „Schaffung einer gesamtschweizerischen Gesetzgebung, die den Schutz und die Achtung der Rechte des Tieres garantieren“ sowie die „Förderung der ständigen Verbesserung dieser Gesetzgebung und (die) stete Kontrolle ihrer strikten Anwendung“ ein. Sie fördert und unterstützt finanziell die „Anerkennung neuer Methoden wissenschaftlicher Forschung“, welche die Aufhebung von Tierversuchen ermöglicht. Sie fördert und unterstützt insbesondere so genannte Ersatz- (oder Alternativ-) methoden. Diese verwenden menschliche Gewebe oder Zellen (in-vitro-Modelle), die beispielsweise aus in Krankenhäusern durchgeführten Biopsien stammen, oder bio-informatische Daten (In-silico-Modelle). Gemäss Art. 19 ihrer Statuten verfolgt die LSCV keine gewinnbringenden Aktivitäten. Die Gelder dürfen nur für die erwähnten Ziele eingesetzt werden.

Publikation: vierteljährlich erscheinende Zeitung. Wenn nicht anders vermerkt, sind alle Artikel von der LSCV in französischer Sprache verfasst und anschliessend übersetzt. **Desktop Publishing (DTP) und Layout:** Athénaïs Python /// **Übersetzung:** Rahel Hefli Roth /// **Illustration Seite 4:** Verveine Citronelle **Fotos Seiten 5, 6, 9 & 16:** Pixabay /// **Druck:** Recycling-Papier 80 gm2 /// **Adresse:** LSCV, Postfach 148, CH - 1226 Thônex /// Zeitung für die Mitglieder der LSCV. **Die LSCV achtet auf ihre ökologische Bilanz und stellt auf eine Zeitung ohne Plastikverpackung um.**



TIERVERSUCHE: DIE STATISTIK 2024

Die Anzahl der Tiere, die in Schweizer Labors für Versuche verwendet werden, ist 2024 um 12% gesunken. Die Zahl der Versuche mit der höchsten Belastung war jedoch so hoch wie seit 25 Jahren nicht mehr.

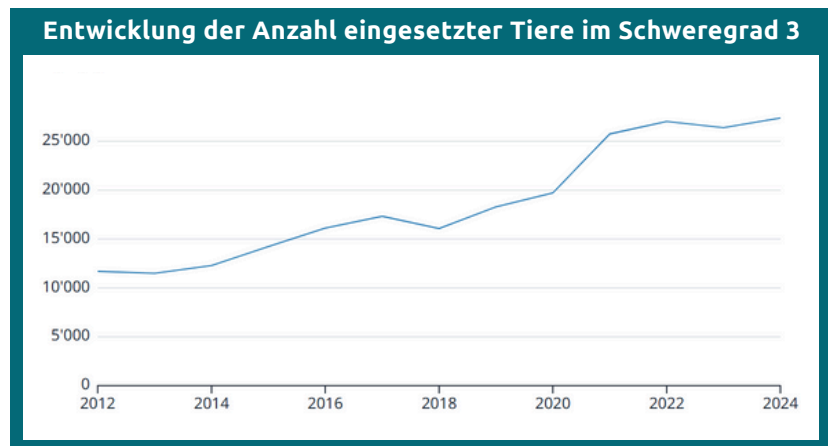


2024 wurden in der Schweiz insgesamt 522 636 Tiere in Tierversuchen eingesetzt. Das sind 12 % weniger als 2023.

Damit wurde zwar der tiefste Wert seit 1983 verzeichnet, doch der Rückgang betrifft laut Bund «vor allem belastungsfreie Versuche und solche mit geringer bis mittlerer Belastung».

Der Rückgang mag auf den ersten Blick erfreulich scheinen, doch wie das BLV festhält, lässt dieser «noch keine Rückschlüsse auf einen zukünftigen Trend bei der Anzahl Tierversuche zu».

Besonders beunruhigend ist, was der Bund weiter berichtet: «Die Anzahl der Tiere im höchsten Schweregrad 3 stieg im Vergleich zum Vorjahr um 990 auf insgesamt 27 380. Dieser Wert [...] war seit 25 Jahren nicht mehr so hoch.»



Die schmerzhaftesten Versuche mit der höchsten Belastung für die Tiere nehmen seit 2012 ständig zu. Das ist inakzeptabel.

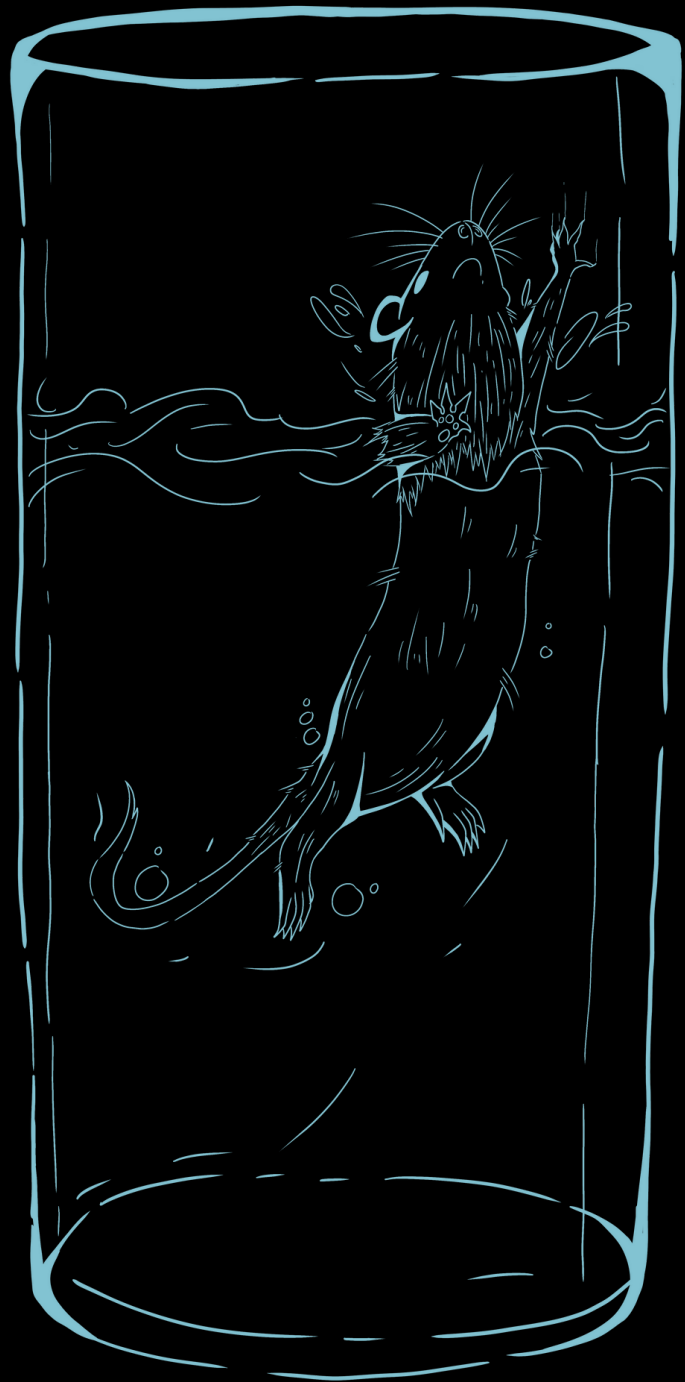
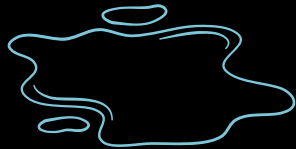
Seit Jahrzehnten halten wir immer wieder fest: Das 3R-Prinzip reicht nicht! Die Umsetzung eines echten Ausstiegsplans aus dem Tierversuch ist dringend nötig. Eine solche Ausstiegsstrategie muss sich auf einen Katalog von bestimmten Massnahmen stützen, die an bestimmte Meilensteine gebunden sind und auf ein bestimmtes Ziel hinführen, nämlich einen Wissenschaftsbetrieb ohne Schaden am Tier.

Damit ein innovativer, tierleidfreier und zukunftsfähiger biomedizinischer Forschungsplatz Schweiz möglich wird.

Alle Zahlen und Grafiken der aktuellen Statistik sind auf der [Website des Bundes](#) verfügbar.

DER FORCED SWIM TEST

Der erzwungene Schwimmtest oder Forced Swim Test (FST) wird immer noch in vielen Ländern eingesetzt. Die LSCV macht eine Bestandsaufnahme zur Situation in der Schweiz und lanciert in dieser Ausgabe eine Petition (Seite 12) und eine nationale Kampagne gegen diesen grausamen Test.



Wie funktioniert der Test?

(Warnung: Die folgenden Inhalte können verstörend sein.)

Eine Ratte oder eine Maus wird in einen mit Wasser gefüllten Glaszylinder mit glatten Wänden gesetzt.

Der Behälter bietet keinen Halt und hat keinen Ausgang. Minutenlang versucht das Tier verzweifelt zu schwimmen, bis es vor Erschöpfung regungslos im Wasser treibt und seine letzten Kraftreserven nutzt, um den Kopf über Wasser zu halten. Erst jetzt wird das Tier wieder aus dem Wasser geholt. Der Versuch ist beendet. Später wird die Ratte oder die Maus euthanasiert. Das Ziel des Tests: Das Verhalten des Tiers beobachten und seine Verzweiflung oder sein Durchhaltevermögen bewerten, um neue Therapien für Depression beim Menschen zu finden. Der Test gehört zu den Versuchen mit der höchsten Belastung für die Tiere (Schweregrad 3). Er soll eigentlich zu medizinischen Fortschritten für den Menschen beitragen. Doch dafür ist er gar nicht nötig und kann sogar in die Irre führen, wie Sie im Interview mit der Expertin Emily Trunnell erfahren (S. 5-7). Zurzeit wenden die Universitäten Lausanne und Zürich sowie die Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne (EPFL) den FST an. Das bedeutet aber nicht, dass er künftig nicht auch von anderen Hochschulen eingesetzt wird.



Um den FST, die damit verbundene Problematik und die Zweifel an seiner wissenschaftlichen Gültigkeit besser zu verstehen, haben wir mit Emily Trunnell gesprochen. Sie leitet die Abteilung für Wissenschaftsförderung und Öffentlichkeitsarbeit im Fachbereich Laboruntersuchungen von PETA (People for the Ethical Treatment of Animals).



EMILY R. TRUNNELL
PH. D., LEITERIN
SCIENCE
ADVANCEMENT
AND OUTREACH
PETA

Der Forced Swim Test (FST) wurde 1977 von Roger Porsolt entwickelt. Hat er heute noch wissenschaftliche Gültigkeit?

Der Test ist aus wissenschaftlicher Sicht heute genauso ungültig, wie er es schon 1977 war. Die meisten Neurowissenschaftler*innen haben inzwischen verstanden, dass die ursprüngliche Interpretation «weniger Schwimmbewegungen = grössere Verzweiflung» keine fundierte Erklärung für das Verhalten eines Tiers im Test ist. Diese Behauptung von Roger Porsolt wurde teilweise bereits in den 1970er-Jahren angezweifelt. Die Bewegungslosigkeit könnte auf eine energiesparende Strategie oder ein erlerntes Verhalten zurückzuführen sein, sie ist aber kein Mass für Depression. Wir können nicht behaupten, zu wissen, was ein Tier denkt, wenn es in einen vollen Wasserbehälter ohne Auswegmöglichkeit gesetzt wird. Wir können aber direkt beobachten, dass das Tier leidet.

Welche Faktoren beeinflussen die Variabilität und damit die Reproduzierbarkeit des Tests? Würde eine stärkere Standardisierung der Testprotokolle die Gültigkeit und Reproduzierbarkeit des FST verbessern?

Die Variabilität beim FST ist sehr hoch. Faktoren wie Stamm, Alter und Geschlecht der Tiere, Wassertiefe und -temperatur, die Grösse des Behälters und weitere Verfahrensunterschiede zwischen den einzelnen Labors beeinflussen das Ergebnis. Doch selbst eine Standardisierung würde am Grundproblem nichts ändern: Der Test misst nicht das, was die Forschenden damit zu messen behaupten. Ein grundsätzlich ungültiges Konzept wird auch durch eine noch so umfassende Standardisierung nicht «richtiger». Durch ein strengeres Protokoll wird der Test weder zu einem wissenschaftlich relevanten Modell einer menschlichen Depression noch zu einem gültigen Wirkstoff-Screening-Verfahren für Antidepressiva.

Hat der Test überhaupt je zur Entwicklung von Therapien für Depressionen beigetragen?

Nein. Kein einziges Antidepressivum kam direkt auf den Markt, weil es das Verhalten der Tiere im FST beeinflusst hat. Praktisch alle heute verwendeten Antidepressiva wurden entweder vor der Entwicklung des FST oder aufgrund klinischer Erkenntnisse oder (wie im Fall von Ketamin) nicht-klinischer Anwendungen entdeckt. Zwar wurden für einige neuere Antidepressiva FST durchgeführt, es gibt jedoch keine Belege dafür, dass die damit gewonnenen Daten nötig gewesen wären oder irgendeine Rolle im Zulassungsprozess für diese Medikamente gespielt hätten. So schreibt denn auch keine einzige Zulassungsbehörde den FST für die Beurteilung von Antidepressiva vor.

[Die Europäische Arzneimittel-Agentur hält sogar fest](#), dass «Tiermodelle für Depression sowie Verhaltenstests mit Tieren unter Antidepressiva nur wenig prädiktiv für die menschliche Situation» sind. 2021 habe [ich in einem Artikel](#) die Publikationen grosser internationaler Pharmakonzerne analysiert. Die Analyse ergab, dass die Konzerne die Wirkung der getesteten Moleküle beim Menschen mit dem FST nicht vorhersagen konnten. Aus keiner der getesteten Verbindungen ist ein marktfähiges Antidepressivum hervorgegangen.



Wie viele Tiere pro Jahr werden weltweit für Forced Swim Tests eingesetzt?

Das kann man leider nicht sagen, weil einige Länder die Zahl der in Versuchen eingesetzten Mäuse und Ratten gar nicht erfassen (darunter die USA und China, die am meisten Tiere einsetzen), während andere Länder die Zahlen zwar erfassen, aber nicht spezifischen Testprotokollen, also zum Beispiel dem FST, zuordnen. Da der Test seit fast 50 Jahren weltweit in der universitären, der industriellen und der Auftragsforschung eingesetzt wird, ist die Zahl wahrscheinlich astronomisch hoch.

Warum wird der Test heute immer noch so oft verwendet?

Der FST wird zum Teil einfach deshalb beibehalten, weil er schon früher verwendet wurde: Er ist in der Literatur weit verbreitet, folglich sind zahlreiche bestehende Daten verfügbar, mit denen neue Erkenntnisse verglichen werden können. Im Verhältnis dazu gibt es weniger Daten aus tierfreien Ansätzen zur Erforschung von menschlichen Depressionen und zum Testen von Antidepressiva und auch weniger Forschende, die in diesem Bereich ausgebildet oder erfahren sind. Zudem ist der FST kostengünstig und leicht umsetzbar. Auch gibt es immer noch falsche Vorstellungen über den Nutzen des Tests und über dessen Notwendigkeit für neue Arzneimittelzulassungen. Der FST wird nicht beibehalten, weil er funktioniert, sondern weil die Trägheit des Systems bewirkt, dass bekannte Methoden gegenüber innovativen (oder korrekten) Methoden bevorzugt werden.

Welche tierfreien Methoden können den FST ersetzen? Sind die Entwicklung menschlicher Gehirn-Organoiden oder Daten aus der Neurobiologie mögliche Ansätze?

Am wichtigsten ist meiner Meinung nach das Verständnis dafür, dass ein Test wie der FST, der so wenig prädiktiv und mit so grossem Tierleid verbunden ist, sofort abgeschafft werden kann und muss, unabhängig von der Diskussion über mögliche «Alternativen». Eine Abschaffung hätte keinerlei negative Auswirkungen. Davon abgesehen gibt es durchaus für den Menschen relevante tierfreie Ansätze zur Erforschung von Depressionen und zum Testen von potenziellen Antidepressiva. In der Depressionsforschung scheinen Gehirn-Organoiden der vielversprechendste Ersatz für Versuche, die normalerweise an Tieren durchgeführt werden, an denen man Behandlungen und Eingriffe vornehmen darf, die bei menschlichen Proband*innen aus ethischen Gründen nicht zulässig wären. Die Neurobiologie ist und bleibt ein wertvolles Instrument der psychiatrischen Forschung, das sich vor allem im Bereich der funktionellen Konnektivitätsanalysen stark weiterentwickelt hat. Im Bereich des Wirkstoff-Screenings gibt es innovative Ansätze mit induzierten pluripotenten Stammzellen. Diese Zellen, aus denen auch Gehirn-Organoiden hergestellt werden können, werden von Patient*innen mit Depression gewonnen und ermöglichen es den Forschenden, die individuelle Genetik und die bekannten klinischen Verhaltensdaten dieser Personen zu berücksichtigen. Ausserdem gibt es die Computermodelle, die dank KI immer leistungsfähiger werden, und Wearables, also elektronische Geräte, die am Körper getragen werden und mit denen in Echtzeit reale Daten von Patient*innen gesammelt werden können. All diese Instrumente basieren auf der menschlichen Biologie.



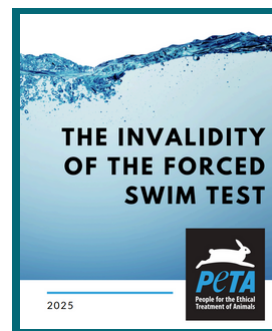
Wie sieht die aktuelle Situation in den einzelnen Ländern aus ?

Die Beliebtheit des FST nimmt weltweit ab und diese positive Entwicklung hält weiter an:

- Die britische Arzneimittelbehörde MHRA kommt in einem Artikel zum Schluss, dass der FST nicht geeignet ist, um die Wirksamkeit von möglichen neuen Antidepressiva vorherzusagen, und rät den antragstellenden Unternehmen davon ab, Zulassungsgesuche mit FST-Daten einzureichen.



- Das britische Innenministerium hat den Einsatz des FST begrenzt und will ihn schrittweise abschaffen.
- Die amerikanische Zulassungsbehörde FDA fordert keinen FST mehr.
- Im australischen Bundesstaat New South Wales ist der FST verboten und die wichtigsten australischen Geldgeber haben den Einsatz des FST in den von ihnen finanzierten Projekten beschränkt.
- Auch in der EU und in Neuseeland haben Regulierungsbehörden und Regierungsvertreter*innen den Test kritisiert.



Wie stehen die Regierungen und Regulierungsbehörden zum FST? Was steht der Abschaffung des Tests im Weg?

[PETA-Bericht lesen](#)

Das grösste Hindernis ist wohl die tief verwurzelte akademische Tradition: Forschende, die den FST seit Jahrzehnten einsetzen, sind auf diese Praxis fixiert, geben sie ihren Doktorand*innen weiter und erhalten so die Tradition aufrecht. Ein weiteres Hindernis ist, dass der Test häufig von Forschenden aus anderen Fachgebieten als den Neurowissenschaften eingesetzt wird. Diese kennen die Kontroverse um den FST oft gar nicht, weil sie mit der einschlägigen Literatur weniger vertraut sind. Dazu gehören etwa Forschende aus der Immunologie und den Ernährungswissenschaften, die Tierversuche einsetzen und sich von diesem schnell durchführbaren Test Informationen zum Verhalten erhoffen, die sie für eine Publikation nutzen können. Erstaunlicherweise gibt es zum FST immer noch falsche Vorstellungen über die Anforderungen der Arzneimittelbehörden für Antidepressiva-Dossiers in der präklinischen Phase.

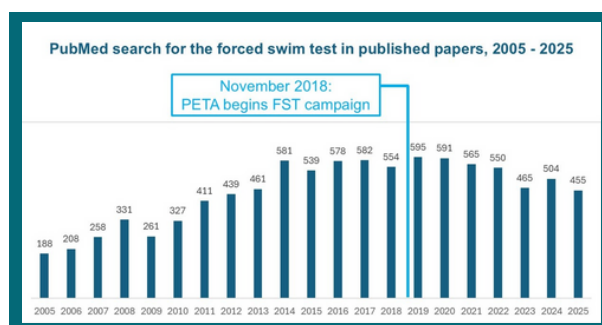
Würde es die Qualität des Therapieangebots für Menschen mit Depressionen beeinträchtigen, wenn der Test sofort abgeschafft würde?

Nicht im Geringsten. Wie viel Zeit und wie viele Ressourcen wurden bereits verschwendet, weil Hypothesen, die sich im FST bestätigt hatten, weiterverfolgt wurden? Wie viele Chancen wurden verpasst, weil Hypothesen, die sich im FST nicht bestätigt hatten, verworfen wurden? Die moderne Entwicklung von Antidepressiva beruht nicht auf dem FST, und der Test hat noch niemals gültige Vorhersagen zur klinischen Wirksamkeit zugelassen. Er bringt überhaupt nichts. Die vollständige Abkehr vom Tierversuch und die Ausrichtung auf menschliche Daten und auf Instrumente, die auf der menschlichen Biologie basieren, würden die Entwicklung wirksamer Therapiemethoden in der Depressionsforschung nicht behindern, sondern verbessern.

Was können Tierrechtsorganisationen gegen diese Tests unternehmen?

Jede Aktion, die die Öffentlichkeit für die mangelnde Gültigkeit und die häufige Verwendung des FST sensibilisiert, ist hilfreich. Man braucht keinen Hochschulabschluss und keine neurowissenschaftliche Ausbildung, um zu verstehen, wie absurd der FST ist. Je mehr sich die Bevölkerung der Problematik bewusst ist, desto grösser wird der Druck, den Test abzuschaffen. Besonders wichtig ist, dass Tierrechtsgruppen gut fundierte, evidenzbasierte Diskussionen mit denjenigen Behörden und Gremien führen, die die Macht haben, den Test zu verbieten. PETA führt seit 2018 eine Kampagne, die bereits zu wesentlichen Änderungen beim Einsatz des FST geführt hat. Bis jetzt haben uns 18 Unternehmen (darunter zahlreiche grosse Pharmakonzerne), 26 Universitäten und 5 gemeinnützige Organisationen zugesichert, dass sie den Test nicht mehr einsetzen oder ihn künftig nicht mehr unterstützen oder finanzieren werden.

In Australien, Neuseeland und dem Vereinigten Königreich hat unsere Kampagne Veränderungen in der regionalen und nationalen Politik bewirkt. Eine Suche im Online-Portal PubMed ergibt, dass die Verwendung des Tests (gemessen an seiner Nennung in Publikationen) seit den 1970er-Jahren stetig zugenommen und im Jahr 2019 mit 595 veröffentlichten Artikeln einen Höhepunkt erreicht hat. Seither nimmt sie erstmals wieder ab.



Zur aktuellen Situation in der Schweiz haben wir Sarah Camenisch, Mediensprecherin des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV), befragt.



**SARAH
CAMENISCH**
MEDIEN-
SPRECHERIN
BLV

In welchen Kantonen und Unis wird der FST durchgeführt?

Aus Datenschutzgründen können wir dazu keine Informationen herausgeben.

Wird der Test immer im Schweregrad 3 mit der höchsten Belastung für die Tiere eingestuft?

Der Test wird in der Regel mit anderen Versuchen kombiniert. Die Forschenden geben den Schweregrad für alle Versuche zusammen an. 2023 war der FST Bestandteil von sechs Forschungsprojekten. Für eines dieser Projekte wurde ein Schweregrad 2 berichtet, für die anderen fünf ein Schweregrad 3. Ob der berichtete Schweregrad ausschliesslich auf den Forced Swim Test oder auch auf die anderen Versuche zurückzuführen ist, lässt sich nicht feststellen.

Wie viele Tiere pro Jahr werden für den FST eingesetzt?

Aktuell ist der Test mit Mäusen und Ratten zugelassen. Im Jahr 2023 wurden ausschliesslich Mäuse eingesetzt. In den Forschungsprojekten, in denen der FST Teil der Versuche war, wurden 2023 rund 2000 Tiere eingesetzt. [A. d. R.: Die Zahl umfasst öffentliche und private Forschungseinrichtungen.] Der FST ist in der Regel Teil einer Versuchskombination. Die Berichte beziehen sich jeweils auf die ganze Kombination. Es kann sein, dass der FST in einzelnen Fällen gar nicht durchgeführt wurde. Aus unseren Daten lässt sich nicht ableiten, in welchen Fällen er zur Anwendung kam. Deshalb kann die Anzahl der dafür verwendeten Tiere nicht exakt bestimmt werden.

Wie lange dauert der Versuch und wird er mehrmals wiederholt?

Der Test dauert 5 bis 6 Minuten. Die Anzahl Wiederholungen hängt vom Forschungsziel ab. Drei der Projekte, die 2023 bewilligt wurden, sahen nur eine Durchführung vor. Für die anderen drei Projekte wurden Wiederholungen des Tests bewilligt.

Sterben alle Tiere nach Abschluss der Versuche und wie werden sie getötet (Euthanasie-Injektion unter Narkose, CO₂ usw.)?

Nach den Versuchen werden alle Tiere euthanasiert. Dafür werden verschiedene zulässige Methoden verwendet.

Welche nützlichen Ergebnisse wurden mit diesen Versuchen erzielt?

Die konkreten Forschungsergebnisse und deren wissenschaftliche Analyse müssen dem BLV nicht berichtet werden.

Warum wird der FST trotz mangelnder wissenschaftlicher Gültigkeit weiterverwendet?

Psychische Erkrankungen wie affektive Störungen müssen besser erforscht werden und es müssen neue Therapien entwickelt werden. Nach dem 3R-Prinzip müssen geeignete Methoden mit möglichst geringer Belastung für die Tiere eingesetzt werden. Das bedeutet, dass der FST ersetzt werden muss, wenn es eine bessere Alternative gibt. Gemäss dem [Bericht](#), den der britische Ausschuss für Tiere in der Forschung (Animals in Science Committee) 2023 herausgegeben hat, gibt es zurzeit noch keine zuverlässige und ausreichend validierte tierfreie Methode, die den FST direkt ersetzen könnte. Bis ein Ersatz verfügbar ist, muss nach Ansicht des Ausschusses jeder Einsatz eines FST gut begründet und geprüft werden.

Emily Trunnell hingegen hat im Interview bestätigt: «Die moderne Entwicklung von Antidepressiva beruht nicht auf dem FST, und der Test hat noch niemals gültige Vorhersagen zur klinischen Wirksamkeit zugelassen. Er bringt überhaupt nichts.»



Da uns das BLV «aus Datenschutzgründen» keine Auskunft darüber geben konnte, wo der FST durchgeführt wird, haben wir direkt bei den Hochschulen nachgefragt, ob sie den Test aktuell einsetzen.

NEIN

- Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Windisch (AG)
- Universität Basel
- Universität Bern
- Universität Genf
- Universität Luzern
- Universität der italienischen Schweiz (USI), Lugano
- Fachhochschule Westschweiz (HES-SO), Wallis
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Winterthur

JA

- Universität Lausanne (UNIL)
- Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne (EPFL)
- Universität Zürich

Kürzlich beendet

- Universität Freiburg
- Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich



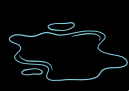
Die Liste zeigt den Stand am 29.11.2025. Auch die Universität Freiburg und die ETH Zürich haben bis vor wenigen Monaten noch Forced Swim Tests durchgeführt und werden es vielleicht wieder tun. Es handelt sich also lediglich um eine momentane Bestandsaufnahme, die nichts darüber aussagt, ob die Hochschulen künftig FST durchführen wollen oder nicht.

Der Universität und der ETH Lausanne (EPFL) haben wir zusätzliche Fragen gestellt. Auch die ETH Zürich und die Universität Freiburg haben uns zusätzliche Informationen zum Einsatz des FST geliefert.

Ein soeben beendeter und ein laufender Test an der ETH Lausanne (EPFL)

Der EPFL-Kommunikationsbeauftragte Rémi Carlier teilte uns Ende 2024 mit, der FST komme an der EPFL in zwei Projekten zur Anwendung. Zudem habe das kantonale Veterinäramt eines der Projekte im Mai 2024 einer Inspektion unterzogen. Laut Carlier wurden zu diesem Zeitpunkt an der EPFL Ratten und Mäuse für die Tests eingesetzt. Beide Projekte zusammen umfassten «*maximal 202 Tiere über einen Zeitraum von drei Jahren*». Mit den Ratten wurden die Tests an zwei Tagen durchgeführt, wobei der Test am ersten Tag 15 Minuten und am zweiten Tag 5 Minuten dauerte. «*Die Tests mit den Mäusen werden nur einmal durchgeführt und dauern 6 Minuten*», so Carlier weiter. «*Ratten und Mäuse können natürlicherweise schwimmen und auf dem Wasser treiben. Entsteht im Test der Eindruck, dass ein Tier kämpfen muss, um an der Oberfläche zu bleiben, wird es aus dem Wasser genommen.*» Am 10.12.2025 präzisierte Rémi Carlier, dass einer der beiden Versuche inzwischen abgeschlossen sei. Der laufende Versuch betreffe ausschliesslich Mäuse, und zwar insgesamt 112.

Nach den Versuchen bleibt keines der Tiere am Leben: «*Nach Abschluss der Testserie werden die Tiere euthanasiert. Dies geschieht nicht mit CO₂, sondern mittels Pentobarbital-Injektion.*» Wir haben Rémi Carlier auch gefragt, welchen konkreten Nutzen der umstrittene Test habe. Wie zuvor beschrieben, wird der FST seit Jahren von zahlreichen Wissenschaftler*innen in Zweifel gezogen. Doch Carlier meinte dazu: «*Zurzeit gibt es keine tierfreie Methode, die ebenso relevante Ergebnisse wie der FST liefert, wenn es um die Messung von Antriebslosigkeit bei Tieren geht. Dabei handelt es sich um einen Zustand, der bei vielen Beeinträchtigungen der physischen und psychischen Gesundheit eine Rolle spielt.*» Er ergänzte, an der EPFL sei der Test wo immer möglich durch den «*Laufband-Test (aktives Anpassungsverhalten)*» ersetzt worden. Der Laufband-Test wird dem Schweregrad 2 mit einer sogenannten «*mittleren*» Belastung für die Tiere zugeordnet.



Auf die Frage, warum ein Test, dessen Ergebnisse zahlreiche Wissenschaftler*innen für unsicher und unzuverlässig halten, weiterhin eingesetzt wird, räumt Carlier ein: «Früher wurde der FST verwendet, um zu prüfen, ob ein Tier als <Modell für Depression> betrachtet werden kann. Dieser Ansatz ist heute jedoch umstritten und gilt als zu vereinfachend, da sich eine Depression beim Menschen in vielfältigen Symptomen wie Schuldgefühlen, dem Gefühl der Nutzlosigkeit und Suizidgedanken äussert, die beim Tier nicht bewertet werden können. Es ist wichtig, anzuerkennen, dass der FST kein Modell für Depression ist und folglich nicht dazu dienen kann, die Ursache(n) dieser Krankheit zu erforschen. Unseres Erachtens bleibt der Test aber ein sehr nützliches Messinstrument für die Leistungsmotivation bei der Bewältigung von Herausforderungen und für die Identifizierung individueller Unterschiede bei Anpassungsreaktionen.»

Der Verhaltenstest diene nach wie vor «als Instrument, um zu untersuchen, ob die Tiere auf eine Herausforderung aktiv oder passiv reagieren», und werde an der EPFL eingesetzt, «um die Verbindung zwischen dem Energielevel des Gehirns und dem Motivationsverhalten zu erforschen», so Carlier: «Eine der untersuchten Forschungsfragen ist, ob durch eine Ernährungsintervention mit mitochondrialen Aktivatoren ein motiviertes Verhalten und aktive Anpassungsstrategien bei der Bewältigung von anstrengenden Aufgaben stimuliert werden können. [...] Der Test zeigt, dass sich – bei Nagetieren – die neurobiologischen Prozesse, die mit einem Motivationsdefizit im Zusammenhang stehen, bei den einzelnen Individuen stark unterscheiden. Ein Phänomen, das auch bei Personen mit Depression oder anderen psychischen und physischen Gesundheitsproblemen beobachtet wird. Das Verstehen der Schlüsselmechanismen hinter diesen natürlich auftretenden oder beispielsweise durch Stress bedingten Unterschieden hat sich als wesentlicher Schritt zur Identifizierung möglicher Therapien erwiesen.»

E. Trunnell sagt dazu: «Neuropsychiatrische Medikamente haben eine astronomisch hohe Durchfallquote, die weitgehend auf schlechte präklinische Tiermodelle zurückzuführen ist. Menschen mit Depression und anderen psychischen Störungen stehen Herausforderungen gegenüber, die in der Regel komplexe soziale Stressfaktoren wie Beziehungen und Finanzen umfassen, und nicht Situationen, in denen sie fast im Wasser ertrinken.»

Ein laufendes Projekt an der Universität Lausanne

Die Medienverantwortliche der Uni Lausanne, Géraldine Falbriard, beantwortete unsere Fragen Ende 2024 wie folgt: «Aktuell haben zwei Forschungsprojekte in psychiatrischen Neurowissenschaften an der Biologischen und Medizinischen Fakultät eine Bewilligung für die Durchführung von erzwungenen Schwimmtests erhalten. Die Tests sind gemäss den Richtlinien von 2018 dem Schweregrad 3 zugeordnet. Beide Forschungsprojekte werden mit Mäusen durchgeführt. Ich sende Ihnen unten die Details sowie die von den Forschenden eingereichten Begründungen für die Durchführung der Tests zu.» Eines der beiden Projekte wurde inzwischen per Ende November 2025 beendet.

Projekt 1: «Untersuchung der Rolle von Laktat als Mediator der antidepressiven Wirkung von Probiotikagaben und körperlicher Bewegung.»

- **Referenz-Nr.:** VD3801a
- **Dauer der Bewilligung:** 08.12.2023 - 28.11.2025

Begründung der Forscher*innen:

«Depression ist eine multisymptomatische Krankheit. Es wäre schwierig, eine antidepressive Wirkung allein durch das Messen der Anhedonie zu bestimmen. Deshalb schlagen wir im vorliegenden Gesuch vor, auch Ängste und soziale Interaktionen in unser Corticosteron-induziertes Depressionsmodell einzubeziehen. Verzweiflung ist ein Schlüsselsymptom der Depression und muss analysiert werden. Trotz der Kontroverse um den Forced Swim Test bleibt dieser der Referenztest zur Untersuchung dieses Symptoms. Bisher ist kein Test verfügbar, der Verzweiflung bei Mäusen ebenso zuverlässig misst wie der erzwungene Schwimmtest. Aus diesem Grund möchten wir unsere Tiere dem Forced Swim Test unterziehen, um eine möglichst vollständige Charakterisierung unseres Depressionsmodells und der vorgeschlagenen Therapien zu erzielen.»

Emily Trunnell von PETA hat im Interview aber erklärt: «Die vollständige Abkehr vom Tierversuch und die Ausrichtung auf menschliche Daten und auf Instrumente, die auf der menschlichen Biologie basieren, würden die Entwicklung wirksamer Therapiemethoden in der Depressionsforschung nicht behindern, sondern verbessern.»



Projekt 2: «Auswirkung der Gen-Abschaltung des Coaktivators CRT1 auf die Stimmungssteuerung und die zirkadiane Regulation der Nahrungsaufnahme bei Mäusen»

- Referenz-Nr.: VD3879a
- Dauer der Bewilligung: 30.06.2023 - 09.07.2026

Begründung der Forscher*innen:

«Die Verhaltenstestes zur Untersuchung des ängstlich-depressiven Zustands bei Mäusen wurden so ausgewählt, dass die Belastung für die Mäuse möglichst gering ist. Auf den Forced Swim Test kann jedoch nicht verzichtet werden [...]. Der Forced Swim Test wird mehr oder weniger zu Recht kritisiert. Es ist richtig, dass er für sich genommen kein Tiermodell für Depression darstellt und dass seine Konstrukt- und Augenscheinvalidität eher gering sind. Die menschliche Depression ist eine multisymptomatische Krankheit, die nicht mit einem einzigen Verhaltenstest an Tieren modelliert werden kann. [...] Wir haben eine breite Palette an Verhaltenstests angewendet, um Aggressivität, sexuellen Antrieb, Ängstlichkeit, Anhedonie* und Immobilität während des Tests sowie die Reaktion auf ein Antidepressivum (Fluoxetin) zu messen. [...] Deshalb ist es trotz der Kontroverse um den Forced Swim Test wichtig, dass wir unsere verschiedenen Mausmodelle diesem Test unterziehen können, obschon die Bedeutung und die Ursachen der Immobilität der Mäuse noch umstritten sind [...]. Kein anderer Test kann den Forced Swim Test für die Erforschung der Ursachen für passive Bewältigungsstrategien (Passive Coping Style) bei Mäusen ersetzen.»

*Verlust der Fähigkeit, Freude zu empfinden bei Aktivitäten, die früher Freude bereitet haben (Essen, sozialer Kontakt, Freizeitbeschäftigungen).

Laut E. Trunnell ist die Aussage, dass kein anderer Test den FST ersetzen kann, falsch. Vielmehr findet sie, dass «ein Test wie der FST, der so wenig prädiktiv und mit so grossem Tierleid verbunden ist, sofort abgeschafft werden kann und muss. Eine Abschaffung hätte keinerlei negative Auswirkungen. Davon abgesehen gibt es durchaus für den Menschen relevante tierfreie Ansätze zur Erforschung von Depressionen und zum Testen von potenziellen Antidepressiva.»

Ein soeben beendeter Test an der ETH und ein laufender Test an der Universität Zürich

Christoph Elhardt, Mediensprecher der ETH, hat uns Ende 2024 geantwortet, dass «der Forced Swim Test nach Porsolt an der ETH Zürich nicht für die Depressionsforschung verwendet wird. Eine Forschungsgruppe nutzt jedoch einen Forced Swim Test als Stressfaktor, um die Ursachen und kognitiven Mechanismen von Stress zu untersuchen und mögliche Therapien zu identifizieren. Die dafür eingesetzten Mäuse schwimmen einmal während 6 Minuten im Wasser. Danach werden die Tiere euthanasiert. Die Euthanasiemethode hängt von der Art der zu erhebenden Daten ab. [...] In den letzten eingereichten und bewilligten Gesuchen wurde der FST durch einen anderen Test mit einem geringeren Schweregrad ersetzt. Somit wird er an unserer Hochschule nicht mehr durchgeführt.» Der erwähnte Test ist inzwischen beendet und die ETH führt aktuell keinen FST durch. Das heisst aber nicht, dass dies so bleibt, wie Elhardt bestätigt: «Der Forced Swim Test nach Porsolt als Stressor könnte wieder eingesetzt werden, falls er für ein Forschungsprojekt beantragt und von den kantonalen Behörden bewilligt wird.»

Auch diese Antwort der ETH scheint dem gesunden Menschenverstand zu widersprechen. E. Trunnell hat es so erklärt: «Das grösste Hindernis ist wohl die tief verwurzelte akademische Tradition: Forschende, die den FST seit Jahrzehnten einsetzen, sind auf diese Praxis fixiert, geben sie ihren Doktorand*innen weiter und erhalten so die Tradition aufrecht.»

Die Uni Zürich hat uns auf mehrfache Nachfrage über den Kommunikationsverantwortlichen Kurt Bodenmüller mitteilen lassen, dass der FST nicht mehr für die Depressionsforschung, jedoch für «gezielte Stressforschung» verwendet werde, «um bei jungen Mäusen einen Stresszustand hervorzurufen, um die Auswirkungen auf ihr Gehirn und ihre körperliche Gesundheit im Erwachsenenalter zu bestimmen und die molekularen Mechanismen zu studieren. Eine Maus wird dabei für fünf Minuten dem Test unterzogen. Die Mäuse können nach dem Test zur Fortpflanzung verwendet werden, um zu testen, ob die Auswirkungen bei den Nachkommen auftreten.»

Für Emily Trunnell spielt es jedoch keine Rolle, ob der FST für die Depressionsforschung verwendet wird oder nicht, denn «der FST löst bei den Tieren zwar offensichtlich Stress aus, reproduziert aber nicht diejenigen Stressfaktoren, die der Mensch normalerweise als solche empfindet.»

Kein laufender Forced Swim Test in Freiburg, aber eine Entwicklung, die wir im Auge behalten

Vonseiten der Uni Freiburg haben wir Ende 2024 ein E-Mail des Kommunikationsverantwortlichen, Marius Widmer, erhalten: «Meines Wissens wurden bei uns keine solchen Tests durchgeführt. Zudem muss im Gesuch an die Kommission, welche die Empfehlung abgibt, jedes Mal klar dargelegt werden, wozu ein Versuch dient. Ich habe mehrere Kolleg*innen, die mehr darüber wissen könnten, kontaktiert, aber nach allen verfügbaren Informationen (und erhaltenen Rückmeldungen), ist das in Freiburg nicht der Fall. Sollte ich wider Erwarten noch anderslautende Informationen erhalten, werde ich Ihnen dies umgehend mitteilen.» Daraufhin hörten wir nichts mehr von ihm.

Ein Forscher hat uns anschliessend weitere Informationen zukommen lassen, die zeigen, dass der Test sehr wohl mindestens einmal, [nämlich im Jahr 2021](#), von einer Forschungsgruppe durchgeführt wurde. In einer Studie heisst es: «Die Mäuse wurden [...] während [...] fünf Tagen einem Forced Swim Test (FST) [...] unterzogen, bei dem die Dauer der Immobilität beurteilt wurde.» Wir fragen uns, wie der Kommunikationsverantwortliche diese Information vergessen konnte. Am 17.11.2025 haben wir den Autor der Studie, [Urs Albrecht](#), kontaktiert. Dieser antwortete uns, der FST sei «vor mehreren Jahren durchgeführt worden, als er noch zugelassen war. Die Ergebnisse werden immer etwas später publiziert, was auch im genannten Beispiel der Fall war. Wir führen seit mehreren Jahren keine FST mehr durch und haben sie durch den Tail Suspension Test ersetzt.»

Nach mehrmaligem Nachfragen bei der Universität erhielten wir schliesslich zusätzliche Antworten von Marius Widmer: «Der Forced Swim Test ist ein Verhaltenstest. Die Tests werden nach den zwei Schweregraden «bis zur Erschöpfung» und «ohne Erschöpfung» unterschieden. An der Universität Freiburg wurden seit mehr als zehn Jahren keine FST «bis zur Erschöpfung», sondern ausschliesslich Tests «ohne Erschöpfung» durchgeführt. Die Mäuse ertrinken dabei nicht und werden nicht getötet. Der FST «ohne Erschöpfung» war bis 2018 dem Schweregrad 1 (SG1) zugeordnet, wird aber seit der Revision systematisch als SG3 bewertet. Für die Forschungsarbeit, die Sie in Ihrer E-Mail zitieren, wurde tatsächlich der FST eingesetzt, was mir noch nicht bekannt war, als ich Ihnen das letzte Mal geantwortet habe. [...] In den letzten eingereichten und bewilligten Gesuchen wurde der FST durch einen anderen Test mit einem geringeren Schweregrad ersetzt. Somit wird er an unserer Hochschule künftig nicht mehr durchgeführt.»

Die falschen oder unvollständigen Antworten vonseiten der Universität sind nicht gerade vertrauensfördernd. Zudem handelt es sich bei dem von Widmer angesprochenen Test, mit dem der FST ersetzt wurde, um den Tail Suspension Test, bei dem die Tiere am Schwanz aufgehängt werden. Dieser Test wird, wie uns Marius Widmer am 20.11.2025 erklärte, dem Schweregrad 2 zugeordnet: «Das Forschungsdesign und die detaillierten Zahlen werden zwischen den Forschenden und der kantonalen Kommission geklärt. Als Institution können wir im Nachhinein in unserem [Jahresbericht zur Forschung an Tieren](#) darüber informieren.» Ein anderes, noch bis 2027 laufendes [Projekt](#) der Uni Freiburg lässt vermuten, dass der FST auch in Zukunft noch in neuen Versuchen eingesetzt wird. Auch wenn keine der zahlreichen Publikationen im Rahmen dieses Projekts direkt auf Daten aus dem FST basiert, beziehen sich doch mehrere auf den Test. Wir werden die Entwicklung dieser Forschungsarbeiten in Freiburg und in anderen Kantonen also wachsam im Auge behalten.

PETITION & KAMPAGNE

Die LSCV lanciert eine [nationale Petition](#) ans eidgenössische Parlament sowie eine Kampagne gegen den Forced Swim Test. Wir fordern, dass sich unsere Behörden für ein Verbot dieses grausamen Tierversuchs einsetzen, dessen wissenschaftliche Zuverlässigkeit seit Jahrzehnten infrage gestellt wird. Alle Informationen finden Sie auf www.LSCV.ch.

Bitte unterzeichnen Sie die Petition und teilen Sie sie in Ihrem Umfeld. Wir zählen auf Sie!



ANIMALFREE RESEARCH FORUM 2025

Am 10.11.25 fand das Animalfree Research Forum 2025 mit dem Titel «Wahrnehmung und Macht: Barrieren für tierfreie Forschung» statt. Wie jedes Jahr nahm auch eine Delegation der LSCV teil um sich stetig weiterzubilden, auf dem aktuellen Stand der Forschung zu bleiben und auch um Networking mit anderen Akteur*innen auf dem Feld zu betreiben.

- In der Präsentation von Prof. Núria Almiron mit dem Titel «**Exposing Propaganda in Animal Experimentation**» ging es darum, die Öffentlichkeitsarbeit der Tierversuchslobby zu bewerten und diese als Propaganda, also als klar missbräuchliche Beeinflussung der öffentlichen Meinung, zu beurteilen.
- Weiter ging es mit «**Knowledge Diffusion: The Transformative Value of Education – Sharing the Ombion Experience**» von Prof. Daniela Salvatori, welche die Erfolge, Potentiale und Zukunftsaussichten des Ombion – Zentrum für tierversuchsfreie biomedizinische Translation vorstellte. Dieses visionäre Zentrum wurde je ungefähr zur Hälfte einerseits vom Niederländischen Nationalen Wachstumsfonds und andererseits von dutzenden anderen öffentlichen und privaten Akteur*innen mit 245 Millionen Euro ausgestattet. Dies wird die Führungsrolle der niederländischen Forschungslandschaft weiter zementieren und zeigt, welche Chancen die Schweizer Forschung verpasst. Denn hierzulande werden weiterhin Tierversuche massiv staatlich gefördert, während die Entwicklung der tierversuchsfreien Methoden weiter mit Almosen auskommen muss.
- Danach beschrieb Dr. Catharine E. Krebs in ihrer Präsentation «**Addressing Reviewers' Preference for Animal-Based Methods**», dass Prüfungsausschüsse von wissenschaftlichen Magazinen meist ein Vorurteil zugunsten von Tierversuchen hegen. Das führt dazu, dass diese Ausschüsse bei ca. 50 % der tierversuchsfreien Studien im Rahmen von Überprüfungsprozessen Tierversuche einfordern, welche keinen Mehrwert produzieren. Es werden also oft Tierversuche gefordert, einfach um irgendwelche Resultate aus Tierversuchen in der Studie zu haben. Dies hat viele negative Auswirkungen, so haben in einer Studie 22 % der Forschenden angegeben, dass sie Tierversuche einzig aus dem Grund durchgeführt haben, weil sie annahmen, dass sie von ihnen verlangt würden. Weiter führte das aber auch dazu, dass Forschende ihre Studien in Magazinen veröffentlichten, welche eine niedrigere Reichweite haben, dass die Studien abgelehnt oder zurückgezogen wurden, die Studien mit Verspätung veröffentlicht wurden, es schwieriger wurde, Forschungsgelder zu erhalten, dass die Forschenden eine Demoralisierung oder Entmutigung erfuhren sowie dass Tierversuche nachträglich hastig durchgeführt wurden. Dies alles führt zu weiteren unnötigen Tierversuchen und dazu, dass tierversuchsfreie Forschung weniger Aufmerksamkeit erhält und anderweitig behindert wird.
- Zuletzt beschrieb Prof. Carrie P. Freeman in ihrem Vortrag «**Unwilling, Unconsenting, and Unnecessary Research Subjects: Addressing Anthropocentric Bias in Journalistic Coverage Legitimizing the (Ab)Use of other Animals in Research**», wie die Empfindungen, Perspektiven und Bedürfnisse von Tieren in den Medien vernachlässigt oder gar verdreht werden. Dies kommt davon, dass unsere Gesellschaft menschenzentriert ist und selbstzentrierte Narrative normalisiert sind. Weiter daher, dass wir in einer speziesistischen Gesellschaft leben und dass die meisten Medien wirtschaftlich und politisch voreingenommen sind, da sie gewinnorientiert arbeiten und oft ein geringes Bewusstsein für Privilegien besitzen. Deshalb hat Freeman mit einem Kollegen die Plattform www.animalsandmedia.org erstellt, auf der Medienschaffende Richtlinien finden, um die eigenen Vorurteile zu hinterfragen und Tiere besser darstellen zu können.



UNTERSTÜTZTE PROJEKTE 2025

In diesem Jahr hat die LSCV mehrere spannende Projekte unterstützt. Dazu gehören etwa die Fachzeitschrift **ALTEX**, die frei zugängliche wissenschaftliche Artikel zur Entwicklung und Umsetzung von Alternativmethoden veröffentlicht, das Netzwerk **InterNICHE**, das Lehrpersonen bei der Einführung von Ersatzmethoden unterstützt, und der **Lebenshof Co&xister**, der Schweine aus Labors aufnimmt.

➤ 2 Fragen an Virginia Markus vom Verein Co&xister

Die LSCV hat sich mit 45 000 Franken an den Arbeiten auf dem Lebenshof Co&xister beteiligt. Was konnte mit diesem Geld umgesetzt werden?

Wir brauchten eine geeignete Winteranlage für die Schweine. Gerade die Tiere aus den Labors haben Gesundheitsprobleme. Wir mussten unsere Infrastruktur so anpassen, dass sie sich möglichst komfortabel bewegen können. Dank der finanziellen Unterstützung durch die LSCV können wir Gila, Root und Arkana eine Anlage mit festem und ebenem Boden und solide verankerter Umzäunung zur Verfügung stellen, wo sie sich noch wohler fühlen werden.

Co&xister empfängt jedes Jahr Hunderte Besucher*innen, darunter viele Schulkinder. Sie werden für das Thema Tierversuche sensibilisiert, verstehen besser, wie die Tiere in Versuchslabors behandelt werden, und können gleichzeitig Individuen kennenlernen, die diesen Labors entkommen sind. Die LSCV ist regelmässig mit Infoständen an den Anlässen des Lebenshofs vertreten.



Die LSCV hat eine Patenschaft für Nero, Noisette, Clem und Gingko, die von Vita nova zu dir umgezogen sind, sowie für die drei Schweine Gila, Root und Arkana, die aus Versuchslabors zu Co&xister gekommen sind. Wozu wird dieses Geld verwendet?

Mit einer Patenschaft werden die laufenden Kosten des Vereins übernommen: Nahrung, Streu, tierärztliche Versorgung und diverse Unterhaltsarbeiten an den Unterkünften der Tiere. Die Paten-Tiere, vor allem Gila und Root, die aus einem Labor kommen, brauchen aufgrund ihrer Arthrose spezielle Nahrung, der täglich Mineralien und therapeutische Ergänzungsmittel zugesetzt werden müssen.



Clem und Gingko brauchen wegen ihres Übergewichts weniger Getreide und mehr Gemüse, das wir extra für sie einkaufen. Nero und Noisette, die sich guter Gesundheit erfreuen, haben ständig Zugang zu Heu. Auch die Kosten der vorbeugenden Klauenpflege sind durch die Patenschaft gedeckt.

➤ 2 Fragen an Nick Jukes, Koordinator des Netzwerks InterNICHE

Die LSCV unterstützt **InterNICHE** (International Network for Humane Education) seit vielen Jahren. InterNICHE ist ein internationales Netzwerk, das auf eine fortschrittliche wissenschaftliche Lehre und den Ersatz von Tierversuchen in der Bildung hinarbeitet. Es unterstützt Lehrpersonen bei der Einführung von Ersatzmethoden und ermutigt Studierende dazu, sich auf ihr Recht auf Gewissensfreiheit zu berufen. 2025 hat die LSCV rund 30 000 Franken beigetragen und 2026 werden es 20 000 Franken sein. Wie setzen Sie das Geld ein?

Die Unterstützung durch die LSCV ist wertvoll und fliesst in alle unsere Aktivitäten. 2025 setzte sich unsere Tätigkeit wie folgt zusammen:

- Co-Organisation der Internationalen Konferenz zu Alternativmethoden und Simulationen in der Bildung, eine Parallelveranstaltung zum 13. Weltkongress über Alternativen zu Tierversuchen in Brasilien, sowie Beiträge zum Weltkongress (Ausstellung und Referat);
- Dreharbeiten in Brasilien zur Ergänzung unserer Dokumentarfilmreihe, die unter anderem günstige, aber hochwertige selbst herstellbare Alternativen vorstellt;
- Referate an weiteren Konferenzen und Seminaren;
- Unterstützung unseres Netzwerks aus Länderkontakten und nationalen Partner*innen, z. B. in der Ukraine, wo wir die Verwendung von mehr Ersatzmethoden vereinbaren konnten;
- Teilnahme am neuen Global Education Hub, der sich auf die Umstellung auf ethische Innovationen konzentriert;
- Aufbau neuer Partnerschaften zur Sensibilisierung von Schüler*innen und der Öffentlichkeit bei mehreren wissenschaftlichen Anlässen in Grossbritannien;
- Mitwirkung in der Jury bei verschiedenen Preisvergaben; Beratung, Interviews, Produktion von Video-Clips; Ausbau unserer Online-Datenbank;
- Beiträge zur Diskussion rund um die europäische Gesetzgebung und andere Themen mit Schwerpunkt Ersatzmethoden.

Für den kommenden Winter und den Frühling 2026 haben wir grosse Projekte geplant:

- Montage der nächsten Folgen unserer Filmreihe* und Planung der Reisen zu den Drehorten für die letzten Filmsequenzen;
- Weiterführung der Partnerschaften und der Aktivitäten mit unseren Länderkontakten und nationalen Partner*innen;
- Teilnahme an der Internationalen Tierrechtskonferenz und Beiträge zu anderen Grossanlässen in Südafrika, Indien, Grossbritannien und weiteren Ländern;
- Planung und Vorbereitung eines neuen Buchs;
- Fortsetzung der neuen Webinar-Reihe.

*InterNICHE produziert die Filmreihe «DVM: Training the Animal Doctor» («Doktor der Veterinärmedizin: praktische Ausbildung für Tierärzte»). Die Reihe folgt einem kompletten Studiengang der Veterinärmedizin und stellt Fallstudien aus über 20 Ländern vor. Sie zeigt auf, wie die Entwicklung und Umsetzung von Alternativen die Lehre an vielen veterinärmedizinischen Fakultäten in der ganzen Welt verändert haben. So können Dozierende sehen, wie ihre Kolleg*innen den Unterricht dank humaner, tierfreier Innovationen verbessert haben.

Welches Ziel verfolgen Sie mit der neu lancierten Webinar-Reihe?

Die kostenlose Webinar-Reihe, die wir mitorganisieren, ist eine Weiterführung der Parallelveranstaltung. Sie enthält zusätzliche Referate und Vertiefungen der besprochenen Themen. Sie hat zwei Ziele: erstens die Nutzung innovativer und tierfreundlicher Lerntools und tierfreier Alternativmethoden in der Bildung und zweitens die Unterstützung des wissenschaftlichen Fortschritts durch die Ausbildung und Schulung in qualitativ hochstehenden tierfreien Methoden. Sie thematisiert auch den Übergangsprozess und die Entwicklung einer tierfreundlichen Bildung hin zu Forschungs- und Testmethoden, welche die Rechte der Tiere respektieren. Die Reihe umfasst mehrere Webinare, die allen interessierten Personen offenstehen. Alle Seminare werden aufgezeichnet.

Xeno-Free 3D Bioprinting: Insights from a Hands-On Training Course
Webinar Series: Alternatives and Simulation in Education

Dr. Melissa Pires-Alves
Technische Universität
Berlin, Germany

Tuesday, November 11, 2025
1:00 PM (ET) / 7:00 PM (CET)
Online via Zoom

InterNICHE | ombion | AAT 2025-2026

UNTERSTÜTZEN SIE DIE LSCV

Die **LSCV** lanciert eine nationale Petition ans eidgenössische Parlament sowie eine Kampagne gegen den **Forced Swim Test**. Die **LSCV** fordert ein **Verbot dieses Tests in der Schweiz!** Bitte **unterzeichnen und teilen Sie diese Petition**.

Sie können aber auch ...

- an unseren Aktionen teilnehmen oder eine lokale **Aktionsgruppe in Ihrer Region gründen**. Kontaktieren Sie uns dafür per E-Mail an: a.python@LSCV.ch oder unter 079 275 46 52.
- ein **Abo der LSCV-Zeitung verschenken** und so zur Verbreitung unserer Anliegen und Aktionen beitragen oder Gratisexemplare der LSCV-Zeitung bestellen und verteilen.

Es ist auch möglich, **über das eigene Leben hinaus etwas für die Tierrechte zu tun**. Neben Familienangehörigen und nahestehenden Personen kann man im Testament auch eine gemeinnützige Organisation als Miterbin einsetzen.

Die **LSCV** erhält **keine staatliche Unterstützung** und finanziert sich zu 100 % aus den Beiträgen ihrer grosszügigen Mitglieder und Spender*innen. Weitere Informationen erhalten Sie unter 022 349 73 37.



Danke
♥

Sie können uns auch mit dem Kauf unserer Produkte unterstützen. Bestellungen nehmen wir gerne unter 022 349 73 37 oder per E-Mail an admin@LSCV.ch entgegen.

- Hoodie (Kapuzenpulli) Grösse S bis XXL / engl. Text **70 CHF**
- T-Shirt, gerade (S-XXL) oder tailliert (XS-XL) / dt. – franz. – engl. Text **30 CHF**
- Bauchtasche, schwarz (ein Fach), mit Reissverschluss und weissem Logo **30 CHF**
- Stoffrucksack, schwarz, mit weissem Logo und beige Kordelzug **30 CHF**

Wir führen auch zahlreiche Bücher zu den Themen Tierrechte und vegane Ernährung. Verlangen Sie unseren Katalog per E-Mail.

